



## Universitätsbibliothek Paderborn

### **Der Geistliche Seelen-Artzt/ Versehen mit General-Artzney/ wieder alle erdenckliche Melancholey/ Auf den jetzigen Welt-Stand gerichtet**

Auß dem Grund Göttlicher H. Schrifft/ der Heiligen Vätter Lehr und  
Sententzen/ auserlesenen Sprüchwörtern/ Welt-Geistlichen Aphorismis,  
Medicinalischen Haupt-Regeln/ kurtzen Historien/ raren Gleichnüssen/ und  
Trostreichen Sitten-Lehren/ von der Gedult in Widerwärtigkeiten/  
Verfolgungen/ Creutz und ...

**Giendder, Johann**

**Regensburg, 1700**

Das 26. Recept. Für die Melancholey der alten Leuten / die gar ungerne  
sterben.

**urn:nbn:de:hbz:466:1-44169**

Ambrosius : Die Heyden haben todte Kinder zu Aschen ver-  
brennt / und ihnen täglich vor Augen gestellt / damit sie ingedenck  
seyen / daß sie auch zu Staub und Aschen müssen werden / und  
wir stellen uns so traurig / als wann sie hätten ewig sollen leben.  
Sterben sie morgen / warum nicht auch heunt. Der König Da-  
vid hat auch getrauret / als sein junges Söhnlein krank war :  
da er aber gehört / daß er gestorben / hat er ein neues Kleid ange-  
legt / und ein königliches Banquet gehalten. Wie auch in dem  
Neuen Testament von dem Synagog : Fürsten Jairo bewußt /  
daß er bey seiner verstorbenen Tochter die Schallmeyer und  
Spielleut hat lassen aufspielen. Job / als er gehört / das Haus  
sey zu Scheitern ggangen / und ihm alle Kinder erschlagen / ist er  
aufgesprungen / und gesagt : Der HErr hats geben / der HErr  
hats genommen : Sit nomen Domini benedictum. Sein Hei-  
liger Namen sey gebenedeyt.

## Das sechs und zwanzigste Recept.

Für die Melancholey der alten Leut / die gar  
ungern sterben.

**S**onsten pflegt man den Käsel aufzugeben : Was ist das /  
das jedermangern hätt / und wann ers hat / so mag ers  
nicht ? Antwort : Das Alter. Zehen Jahr ein Kind :  
20. Jahr ein Jüngling. 30. Ein Mann / und ist er ein Mann / so  
wår er gern 40. Jahr / wohl gethan. Ist er 40. Jahr / so hätt er  
gern 50. Stillstand. Ist er 50. so hätt er gern 60. 70. oder 80.  
Aber weil mit 60. Jahren das Alter geht / so wår er lieber wie-  
derum jung / und fürcht / er möcht werden 70. Jahr ein Greiß.  
80. Schneeweiß. 90. Jahr Kinder Spott. 100. Jahr gnad dir  
Gott. Alle wåren wir gern alt / und wann wir alt worden seyn /  
so wåren wir gern wieder jung. Das ist natürlich / und es ist kein  
Untu-

Untugend: Dann weilen das spate Alter verglichen wird dem Winter/ und die Jugend dem Sommer; wer ist/ deme nicht lieber der grüne Sommer/ als der Eys- und Schneerweisse kalte Winter. Die Jugend ist zu vergleichen den lieblichen Friedenszeiten; wo alles lacht/macht/ und tracht nach lobwürdigen Thaten: Das Alter ist ein unfreundlicher und unfriedlicher Kriegsstand. *Militia est vita senis, Job. 7.* Das Leben eines alten Menschen ist ein Krieg/ ein feindseltiger Stand/ wo der Mensch immer mit seiner Mühseligkeit hat zu streiten/ zu klagen/ zu sagen von seinen Plagen. Das Alter ist ein Muster-Platz/ wo sich allerhand Gebrechen versammeln. Das Alter ist ein Altar/ zu welchem alle Kranckheiten ihre Opffer bringen: *SeneAus ipsa est morbus.* Das Alter ist ein Krancken-Stuben/ wo sich alle Tag neue Zustand anmelden/bald in Kopff/bald in Füßen: Dergestalten/ daß die gute alte Leut/ als die allenthalben veracht/ wol sonderbare Gedult-Billul müssen einnehmen/ von lauter Patienz. Seht es dir jetzt übel/ gedencke zuruck/ wie fromm du gewest/ als du deine junge Jahr mit Sünden und Laster/ mit Wollust und Uppigkeit hast zugebracht? Drum bist du jetzt veracht. Was gehört auf ein solche Fahnacht/ als eine gedultige Fasten. *In multa patientiâ.* Und warum woltest du dich bekümmern wegen des Sterbens/ indeme du hinfüro nichts anders zu erwarten hättest/ als Elend: wie der Psalmist sagt: Wann es über 70. Jahr gehet/ so ist nichts als Mühseligkeit und Elend. Du soltest ja selbst so verständig seyn; *Consilium & ratio in senibus est,* daß die Alten auf dieser Welt in dem Veracht müssen herum gehen. Es ist bey dir spat in der Zeit/ du sollst dir nicht länger verlangen zu leben. Dancke Gott/ daß er dich wegen deiner vielfältigen Sünden nicht mit einem wolverdienten gähnen Tod gestrafft/ sondern ehe der Winter des Tags kommt/ dir einen ziemlichen Herbst verliehen hat/ da du noch kanst in verdienstlicher Gedult zusammen sammeln die zeitige und trieffende Zähre der Buß und Poenitenz. Es stirbt ja niemand böß/ oder eines üblen Todes/ der sich mit Reu und Leyd wol darzu bereitet hat. Es er-

dd

mahnet

mahnet dich alles / was du anschauest / daß die Uhr bald 12. schlagen wird / das ist die letzte Stund deines Lebens / du hustest schon dein Grab an: deine Füß wollen dich nicht mehr tragen; ist ein Zeichen / daß man dich bald selber mit 4. Stütze der Todten-Bahr wird müssen unterstützen. Deine unterschiedene Boten seynd die täglich ankommende Baufälleigkeiten / welche keine andere Zeitung mit sich bringen / als unversiegelte Brief / die jederman lesen kan; dann es stehen nur zwey gleiche Buchstaben darinnen: M. M. das ist / memento mori, gedencke an das Sterben.

Der will / der thut /  
 Der nicht will / muß /  
 Man wirds kein anders machen.

Die kalte Zeit ist da / die bringt nichts als ungesunde kalte Nebel. Sage mir / ist dieses nicht wahr? Wers nicht glaubt / der lese das Wörtl Leben zuruck / so findet er nichts anders als Nebel. Vorgesehene Pfeil schaden nicht so sehr: Jacula prævila minus feriunt. Es ist besser / daß du auf den Tod wartest / als daß er dich heimlich ohngefehr hinter schleiche. Dein Cron im Himmel ist für dich schon fertig / wird jetzt nichts mehr abgehen / als daß du dieselbe aufsehest; welches nicht anderst geschehen kan / als durch einen seeligen Tod / den ich dir und noch einem (weiß wol / wem ich meine) von Herzen wünsche / soünsch ich dir gewißlich nichts Böses. Deswegen bist du gebohren / daß du sollest sterben. Du wärest wol ein schlechter Philosophus, wann du das Gesätz der Natur woltest umstossen / oder die alte Vermunfts-Regel verwerffen / quod generatio unius sit corruptio alterius. Wer einen Batter hat / der sterblich ist / der kan sich von dem Sterben auch nicht ausschrauffen. Bist du nicht von Erden? Ey so ist es willig wie billich zu sterben / der Author, welcher solches geschrieben: Memento homo quia pulvis, es & in pulverem revertaris, ist authentisch und unwidertreiblich. Wer in die Stuben dieser Welt eingangen / der muß auch wieder hinaus / damit seine  
 Nach:

Nachkömmling Platz finden / sonst würde die Stuben zu klein /  
 was spreitest du dich dann zu sterben. Seneca hat den H. Apostel  
 Paulum hören predigen: Statutum est omnibus semel mori:  
 Alle Menschen müssen sterben: Da hat dieser Heyd mitten unter  
 der Predigt aufgeschrien: Dii laboribus omnia vendunt, sed  
 vita non est venalis: Die Götter geben alles um die Arbeit/aus-  
 genommen das Leben / das kan man nicht kauffen. Frag die  
 Medicos; ob contra vim mortis sey medicamen in hortis. Man  
 liest von keinem/ der zweymal vom Tod anferweckt worden/ non  
 sunt multiplicanda entia sine necessitate, er müste doch wieder  
 sterben. Der Tod hat kein Händ / daß er sich mit Geld liesse be-  
 stechen. Die Mutter Gottes ist ohne Erbsünd empfangen wor-  
 den; wie die Catholische Kirch pie darvor haltet / und ist dennoch  
 von dem Sterben nicht exempt gewesen: Scháme dich du erb-  
 und würck-sündiger Mensch / daß du solche Exemption soltest  
 prætendiren. Sagst du/ wann ich nur noch könnte leben bis mor-  
 gen / so bist du der Rab Noë cras, welcher nicht mehr würdig ge-  
 wesen in die Arca zu kehren / wie das Täubelein wiederkehrt/ wel-  
 ches stündlich und augenblicklich seuffzet/ und sich sehnet nach dem  
 Tod. Bist du gern alt worden mit dem Simeon/ en so sing auch  
 gern mit demselben das nunc dimittis, und gedencke mitten in der  
 Fasten singt man alle Tag: Media vita in morte sumus: Mitten  
 in dem jungen Leben seynd wir dem Tod nahend; und warum nicht  
 im hohen Alter? Der Tod hat zwar keine Füß / mit denen er dir  
 nachlauffen kan/ er hat auch keine Augen / daß er dir nachschauen  
 könne: Er thut doch keinen übersehen; dann er hat eine treffliche  
 Memori, die läßt ihn nichts vergessen. Daß du dich also fürchtest  
 vor dem Tod / ist ein Zeichen / daß du nicht weißt / was der Tod /  
 der nichts anders ist als ein Aufhörens und End aller deiner Mi-  
 heseeligkeit und Kranckheit. Die Medici lachen darzu / wann du  
 lang ligst und leidest/ dann es trägt Galenus opes darvon. Wann  
 du gestorben bist/ so kanst du die Medicos auslachen/ welchen hin-  
 furo wird gezeigt werden der leere Beutel. Du sagst/ du gönnest  
 deinen Kindern das Erbtheil von Herken: Wann es wahr ist / so  
 sollest

sollest du heunt eben so gern sterben/als morgen. Qui cito dat, bis dat. Wann du noch lang suchest/ so wird das Erbtheil nicht zunehmen/ es nehme dann zu wie ein Stuck Brod in der Hand eines hungerigen Tagelöhners. Seye du kein Letzfeigen/ daß du woltest den Tod fürchten: Siehe/ wie ein beherzter Duellist so freudig zu dem Fechten geht/und gedenckt/ ein einziger Stoß hebt den ganzen Stritt auf. Es ist um einen einzigen Herthen-Stoß und letzten Athem zu thun/ so bist du alles Streitens/ welches du schon lang mit deinen Schmerzen ausgestanden/ ledig. Der Todten-Tantz war nicht ganz/ wann du nicht darbey bist. Sollst du dann allein einen so grossen Universal-Tantz wollen verhindern? Der gedultige Job hats besser verstanden/ da er sagt: In nidulo meo moriar, & multiplicabo dies meos, sicut palma. Job. 29. 18. In meinem Nestlein will ich gern sterben: Das Vögelein ist kaum ausgeschlupfft aus dem Leib des Eyes/ so wünschte es schon aus dem Nestlein zu fliehen/ wann es nur bald flück wär. Du bist ja mit 60. 70. 80. Jahren federring und flück genug. Kein Vogel fliehet geschwinder als ein Tauben. Der alte fromme König David wünschte ihm Tauben-Flügel: Quis dabit mihi pennas sicut columbæ, also schnell verlangete seine Seel aus dem Leib zu entfliehen/ wie dann auch Paulus sprach: Cupio dissolvi: Ich begehre und verlange sehr aufgelöst zu werden. Ein thorechter Wandersmann ist/ der zu Wasser fährt oder zu Land reist/ nicht auch endlich verlangt in sein Vaterland zu kommen: Omnes peregrinamur à domino. Ein närrische Kindbetterin/ die in ihren grossen Schmerzen keine Hebamm begehrt/ die ihr darvon kan helffen. Du hast ein hartes Rindbett vor dir/ ligst nicht nur schon sechs Tag/ oder sechs Wochen/ sondern vielleicht wol länger in höchsten Schmerzen und Nöthen. Der Tod ist die beste Hebamm/ er kan dir in kurzer Zeit von allen Schmerzen helffen. Warum wollst du ihn dann nicht gern haben. Ja du sollest wol gar um ihn schicken. Hast du in dieser Welt üble Tag und viel Schmerzen gehabt/so bist du nicht wißig/ wann du nicht verlangst deren ein End zu machen. Hast du aber viel zeitliche Freu-

Freuden genossen / so ist ja das allerbeste / wann du nicht fährest  
in die ewige Schmerzen / so stellest ein solchen gedultigen sanfften  
Tod an / daß du auch genießest der ewigen Freuden / daran alles  
gelegen. Es ist ja kein andere Thür / Pforten / oder Stadt-Thor  
zum Leben der ewigen Freuden / als das Todten-Thor. Was soll  
ich lang viel vonder ewigen Seeligkeit predigen / indem du selbst-  
sten wol weißt / daß Seeligkeit verlohren / ist alles verlohren :  
Und zwar nicht nur auf eine Zeit / sondern in alle Ewigkeit. Hast  
du bis dato für dein Schatz gehabt dein Geld / welches du doch  
mußt nothwendig hinterlassen / so laß jetzt dein Schatz seyn / dein  
liebe Seel / schicke sie vor durch einen seeligen Tod : Sie ist wol  
aufbehalten und verwahrt in der Hand Gottes / bis du wieder  
zu ihr kommst am Jüngsten Tag : Was wird sie für ein Freud  
haben an deinem glorificirten Leib / und was wird dein Leib für  
ein Freud haben an deiner durch so theures Blut Jesu gewonne-  
nen und glücklich erhaltenen Seel. So gibe dich dann gedultig  
drein : Gedencck / es muß nur seyn. Gedult bringt Huld / zahlt  
manche Schuld.

## Das sibem und zwanzigste Recept.

Für die Melancholey der jenigen Jungfrauen /  
und Weibsbildern / die von Natur nicht schön /  
und deswegen veracht seynd.

**W**Eilen an dem Menschen zwenerley Schönheiten zu be-  
trachten / die innerliche / und die äusserliche / so ist wol zu  
mercken / welches aus beeden die bessere und lobwürdigere  
seye. Wahr ist es zwar / die äusserliche Schöne steht wol an der  
Jugend / aber noch besser zieret sie die innerliche Tugend. Die  
äusserliche Schönheit hastu der Natur und deinen Eltern zu dan-  
cken / aber die innerliche Schönheit / welches ist die Tugend / Auf-